Homiletische Bibliothek
herausgegeben von Rabbiner J. Nobel, Filehne.

C. Festpredigten.

Nr. 4.

לא בחיל ולא בכח

Rede über die Richtlinien

gehalten am vierten Tage
des Chanukkafestes 5673

von

Rabbiner Dr. J. Horovitz
Frankfurt a. M.

Verlag von J. Kauffmann
in Frankfurt am Main.

Vom Herausgeber sind folgende Broschüren erschienen und durch den Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M., zu beziehen:

Sabbath- und Festpredigten . . . . . **1,50 M.**

„Mit dieser kleinen Auswahl gottesdienstlicher Vorträge hat sich der . . . Autor mit Glück in die Predigtliteratur eingeführt."

(Gen.-Anz. f. d. Int. Judent., Berlin.)

Trauerrede auf Rabbiner Hirsch Bodansky . **0,30 M.**

Offenbarung und Tradition . . . . . **0,60 M.**

„Eine Fülle schöner Gedanken drängt sich auf den wenigen Seiten der Abhandlung zusammen."

(Israel. Wochenschrift, Straßburg.)

Gedenkblätter auf Oberrabiner Salomon Kutna. (Mit dem Bildnis des Verewigten) . . . . . **1,50 M.**

„Anspruchslos, doch inhaltsschwer enthält das Büchlein vier Nachrufe, die warm empfunden und glänzend geformt dem individuellen Schmerz- und Trauergefühl ebenso beredten Ausdruck geben, wie dem dauernden Verlust, den das Judentum erlitten. Eingeleitet wird das Büchlein mit einer biographischen Skizze aus der Feder des greisen Halberstädter Rabbiners Josef Nobel, der . . . in treffenden Zügen ein ebenso lebensvolles Bild der geistigen Persönlichkeit entwirft, wie die dem Büchlein beigegebene Photographie die äußeren Züge des Dahingegangenen lebensvoll verewigt."

(Pályázat, Stuhlweißenburg.)

Nr. 4.

לֹא בְחַיִל וְלֹא בְכֹחַ

Rede über die Richtlinien

gehalten am vierten Tage
des Chanukkafestes 5673

von

Rabbiner Dr. J. Horovitz

Frankfurt a. M.

M. A. Lasset uns auch heute, wie gestern in der Haftara, den Hohenpriester Josua, den heiligen Priester des Gottesglaubens, schauen nicht in den Gewändern, die besudelt sind von Schuld und von dem Schmutze der Parteileidenschaften, sondern in seinem göttlichen, lichten Feierkleid mit dem „reinen Kopfbund" auf dem Haupte, der nach dem Worte unserer Alten[1]) dazu bestimmt ist, לכפר על גסי הרוח, den Hochmut zu sühnen und zu bannen. Lasset uns erfüllen mit jenem Geiste der Demut und Frömmigkeit, der Wahrheit, aber auch der Liebe und des Friedens, wie er dem alten, echten, in sich selbst ruhenden Judentum entströmt, auf daß wir ihn sehen, den großen Leuchter unseres Glaubens, der dem Rätsel und Dunkel des Daseins die Deutung gibt, der alles weiht und verklärt. Und lasset uns unseren Blick richten auf die zwei Ölbäume, die ihm zur Seite stehen, und die ihm die Kraft gegeben haben, durch die Jahrhunderte zu leuchten, die Herzen immer wieder aufs neue zu erwärmen und zu stärken, den unverwelklichen Lebensbaum der schriftlichen Lehre und den ewig jungen, weitverzweigten Baum der mündlichen Überlieferung, die ihm immer neue Bedeutung, neue Nahrung gegeben haben, und wir werden seine heilige Flammensprache auch in dem Sturm dieser Tage verstehen: „Nicht durch Macht und nicht durch Menge, sondern

---

[1]) Sebachim 88b.

allein durch meinen Geist". Von seinem reinen, ungetrübten, geweihten Öl lasset uns nehmen und es gießen in die kämpfenden Wogen, lasset uns auch heute nicht vergessen des Hillelschen Wortes: [1]) „Sei ein Schüler Aarons, liebe den Frieden und kämpfe für ihn", eile ihm nach auch da, wo es dich deinem eigenen Frieden kostet, ämpfe für ihn auch da, wo man ihn nicht will, sei ein רודף שלום „verfolge" ihn, eile ihm nach mit deiner ganzen Kraft, mit deinem ganzen Können mit der ganzen Leidenschaftlichkeit die andere in den Dienst des Hasses und des Streites stellen, auch da, wo er dir aus dem Wege zu gehen, wo er zu fliehen scheint, vergiß auch in den Tagen der Zerklüftung und der Parteiung nicht das Wort: אוהב את הבריות, liebe die Menschen, liebe die von Gott „Erschaffenen", liebe sie alle, die das Gottessiegel der Ebenbildlichkeit an sich tragen, ohne Unterschied des Glaubens und der Richtung und der Partei. Diese Menschenliebe ist ja nach Hillel der Inbegriff aller Gesetze. Und indem wir sie immer wieder zum Mittelpunkte unseres Wesens machen, nähern wir die anderen, nähern wir uns selber der Thora, der Thora des Judentums. Von solchem Öl geweiht sei das Wort, das wir hier sprechen im Hause Gottes, des Gottes, der die Wahrheit ist und der Frieden und die Liebe.

Ihr wisset, m. A., im vorhinein, worüber ich heute zu Euch reden will. Die Richtlinien für das liberale Judentum, die in diesen Wochen veröffentlicht worden sind, haben, wie bekannt, in weiten Kreisen lebhaften Widerspruch

---

[1]) Sprüche der Väter 1, 12.

und tiefgehende Befremdung hervorgerufen. Von maßgebender Seite ist betont worden, daß sie ihren Ausgangspunkt nehmen von der Gesinnung, die in dem Bibelworte [1]) zum Ausdruck kommt: „Meine Brüder suche ich", und daß sie sich wenden wollen an diejenigen Brüder und Schwestern die längst den Boden des konservativen, des traditionell gesetzestreuen Judentums verlassen haben, daß sie ihnen ein festumrissenes, ein positives Judentum geben wollen. Wir wollen die Ehrlichkeit dieser Absicht nicht in Zweifel ziehen. Und in Wahrheit, wir können unser Auge nicht verschließen vor der Tatsache, daß es gegenüber dem bisherigen Zustande einen Fortschritt zum Guten bedeutete, wenn sich alle diejenigen, die sich die Liberalen nennen, auf die positiven Forderungen jenes Programms, von denen zunächst die Rede sei, verpflichteten. Selbst wenn man füglich bezweifelte, ob und wie lange die Jünger der neuen Thora dieser die Treue hielten, man könnte immerhin die Schöpfer jener Richtlinien nach dieser Seite von ihrem Standpunkte aus begreifen. Aber auch, wer aus der Geschichte des Judentums im neunzehnten Jahrhundert, aus der Geschichte der Synoden und Rabbinerversammlungen nichts zu lernen versteht, braucht nur die Sprache der vor unserem Auge sich vollziehenden Tatsachen zu hören und zu beherzigen. Diejenigen, für die die Richtlinien bestimmt waren und die am eifrigsten mitgeholfen haben, sie zu bauen, haben sie gar schnell preisgegeben und betont, daß das eben die Eigenart des liberalen Juden sei, da er bestimmte, bindende Vorschriften

---

[1]) Genesis 37, 16.

für sich und sein Leben nicht anerkenne. Ausdrücklich wurde erklärt: „Die Stellungnahme zu den das religiöse Leben des einzelnen betreffenden Forderungen müsse die Vereinigung für das liberale Judentum getreu den Grundsätzen des Liberalismus der gewissenhaften Prüfung und der persönlichen Überzeugung ihrer Mitglieder überlassen". מהרו בניך מהרסיך ומחריביך ממך יצאו [1] „Deine Zerstörer und deine Vernichter, sie sind aus dir selber hervorgegangen". Nur das Negative ist übrig geblieben. Ihr habet denjenigen einen religiösen Juden genannt, der sich auf eure Forderungen verpflichtet. Ihr wolltet ihm, wie ihr euch ausdrücket, „den Stachel des Sündergefühls nehmen, du bist kein religiöser Jude mehr". Wir fragen euch heute nicht nur, wer hat euch das Recht gegeben, denjenigen als einen religiösen Jnden zu bezeichnet, der bindende Vorschriften des Religionsgesetzes verletzt, die ihr übergehet und von denen ihr schweiget, oder die ihr dem Belieben des einzelnen überlasset, sondern auch, was habet ihr erreicht, was wolltet ihr erreichen! Wer ist nun in euren Augen der religiöse Jude, nachdem die Vereinigung für das liberale Judentum alles und jedes dem Belieben des einzelnen überlassen hat! O, da erheben wir die Frage: את אחי אנכי מבקש הגידה נא לי איפה הם רעים „Meine Brüder suche ich, sage mir, wo sie weilen". Wohin seid ihr geraten? Wir wollen, wir können es nicht glauben, daß uns die Antwort wird: [2] נסעו מזה הסיעו wir können es nicht glauben, daß ihr עצמם מן האחוה

---

1) Jesaia 49, 17.

2) Genesis 37, 17, s. Bereschith rabba und Raschi z. St.

sprechet: wir sind „hinweggegangen", wir haben den Boden der Schrift und der Überlieferung verlassen, wir haben den Parteigeist höher gestellt als die Liebe zu Gesamtisrael. Als darum von jener Seite eine zweite Bekanntmachung erfolgte, die manches von dem zurückzog, was die erste verkündete, und als uns gesagt wurde, daß man noch weiter zurückkehren wolle zu der Väter Erbe und Lehre, da haben wir des talmudischen Wortes [1]) gedacht: שמאל דוחה וימין מקרבת nur „die Linke weist zurück, aber die Rechte bringt nahe", und haben bei aller Entschiedenheit in der Wahrung unseres Standpunktes unsererseits deutlich gemacht, daß wir den nicht zurückweisen wollen, der sich uns brüderlich nähert. Heute aber rufen wir euch zu, ihr Brüder, die ihr nach unserer tiefen Überzeugung einen verhängnisvollen, unseligen Irrweg beschritten habet, lasset euch nicht irre machen durch den Hohn und den Spott, den diejenigen über euch ergießen, die in ihrer Verblendung eine Zerklüftung der Judenheit, eine Spaltung in Konfessionen um jeden Preis wollen. Höret die Stimme des Mannes, dessen Losungswort allezeit war: „Meine Brüder suche ich", der sie alle zu vereinigen gewußt hat durch den Zauber seiner Persönlichkeit, durch die Überlegenheit seines Herzens und seines Geistes. Unvergeßlich ist sie allen, die sie miterlebt haben, jene Stunde, in der mein verklärter Vater s. A. in einem engeren Kreise der Bestrebung entgegengetreten ist, die damals sich zu entfalten begann und nun im Lichte einer weiteren Öffentlichkeit sich vollzieht, und in der er mit

[1]) Sota 47 a Sanhedrin 107 b.

der ganzen Wucht seiner Überzeugung, mit seiner ganzen sittlich religiösen Weihe, mit seiner heißen Liebe zu ganz Israel und allen seinen Gliedern, jenen Versuch gebrandmarkt hat als eine schwere Versündigung an der unverbrüchlichen Lehre Israels, als einen Verrat an dem Satze: „Ganz Israel ist Bürge für einander“ und an der Einheit des deutschen, des gesamten Judentums. Alle waren erschüttert, und keiner auch von der gegnerischen Seite fand ein Wort der Erwiderung. Die Mahnung jenes Tages, sie hat trotz ihrer tiefen Wirkung jene Richtlinien nicht verhütet. Der Blick auf das Ansehen und die Zahl derer, die man hinter sich wähnte, hat dazu verleitet, den einmal betretenden Weg weiterzugehen. Man hat des Wortes vergessen: „Nicht durch Macht und nicht durch Menge, sondern allein durch meinen Geist“. Man hat vergessen, daß der die Treue nicht fördern kann, der der Untreue auch nur in irgend einem Punkte, und sei seine Absicht, welche sie wolle, Konzessionen, weitgehende Zugeständnisse macht, zu denen ihn der göttliche Geist des Glaubens nicht befugt. Man hat die Axt angelegt an die heiligen Ölbäume und glaubte, daß das Licht des Judentums auch weiter leuchten werde, wenn jene verdorren und verkümmern. Man glaubte, daß das Wunder des Chanukkalichtes sich erneuern werde, und daß ein wenig Öl ausreichen könne, um alles zu weihen und acht Tage lang zu leuchten. Aber man vergaß, daß das Ölkrüglein nicht das Siegel des Hohenpriesters trägt, daß man es nicht im Tempel des Judentums fand, und daß das Öl selber verwässert und entweiht ist durch fremden Beisatz.

Man sagt, der Streit um die Wahrheit habe immer getobt in Israel. Während der große Maimonides den einen Abtrünnigen nenne, der die Unkörperlichkeit Gottes leugnet, rufe ihm sein Zeitgenosse Abraham ben David empört entgegen: Größere und Bessere als du haben dies getan". Wir halten euch den zweiten Satz der Richtlinien vor Augen, in welchem ihr betont, „daß alle Zeiten und Richtungen des Judentums übereinstimmen in der Lehre von dem einig-einzigen, reingeistigen Gott". Und dieses Mal pflichten wir euch bei. Denn auch der große Kritiker des Rabbi Moses ben Maimon ist mit ihm ganz eins in der Anerkennung der unbedingten Geistigkeit des einig-einzigen Gottes. Kein Wort der Erwiderung wagt er zu sprechen gegen jene acht Paragraphen, in denen der Meister [1]) in seiner unübertrefflichen Klarheit ausführlich von der Unkörperlichkeit Gottes handelt und an diesem Punkte den Satz des Talmuds erläutert: [2]) „Die Thora spricht in der Sprache der Menschen". Nur an einer anderen Stelle, [3]) da, wo Maimonides denjenigen in eine der fünf Klassen von Häretikern und Abtrünnigen einreiht, der Gott einen Körper oder körperliche Eigenschaften zuschreibt, meint Abraham ben David: Größere und Bessere oder, wie man auch übersetzen kann, Große und Bessere als er sind in diesen Wegen gegangen, aber er unterläßt nicht hinzuzufügen, sie haben sich hierbei gestützt auf Schriftverse und „Agadoth, die die Begriffe verwirren".

---

[1]) Zu Beginn des Jad Hachasaka, Hilchot Jessode Hatora I, 5—12.

[2]) Berachoth 31b u. a. O.

[3]) Hilchoth Teschuba III, 7.

Daß der kühne, zuweilen in der Form schroffe Rabbi von Kirjath Jearim Männer, die einen solchen Irrweg beschritten haben, Größere und Bessere nennt, haben die Kommentatoren genugsam beanstandet und die frommen Gelehrten von Lunel heftig gerügt. Doch es ist nicht einmal sicher,[1]) ob jene Bezeichnung überhaupt gefallen ist. Wie dem auch sei, was Abraham ben David meint, ist klar genug. Er will nicht die Lehre des Maimonides antasten, sondern nur denjenigen nicht einen Häretiker nennen, der, wie weit er sich auch in Wahrheit von den Prinzipien der Thora entfernt haben mag, doch nur durch Mißverständnis von Schrift- und Midraschstellen zu seinem Irrtum gekommen ist. Wo aber hat es eine Richtung im Judentum gegeben, die sich das Recht angemaßt hat, Gesetze ohne weiteres zu annullieren und für nicht verpflichtend zu erklären? Bevor der letzte der Propheten am Ende der Bücher der späteren Propheten von dem großen Tage redet, da Gott „das Herz der Väter zu ihren Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern zurückführen wird", spricht er den Satz:[2]) „Gedenket der Thora meines Dieners Mose, dem ich befohlen habe am Horeb für ganz Israel Satzung und Rechte". Die Anerkennung der Göttlichkeit der Thora, der Heiligkeit der Offenbarung, der ewigen Verpflichtungskraft ihrer für alle Zeiten bestimmten Gesetze und Gebote ist und bleibt die nnerschütterliche, unverrückbare Grundlage des Judentums, des biblischen, des prophetischen, des talmudischen Juden-

---

1) Siehe Ikkarim I, 2 und Keßef Mischne a. O.

2) Maleachi 3, 22.

tums, des Judentums aller Zeiten und Länder. Mag auch der Wille noch so groß sein, das Herz der Kinder zu ihren Vätern zurückzuführen, die Erreichung dieses Zieles darf und kann nicht gefördert werden und wird nicht gefördert durch die Preisgabe jener Grundlage. Sie ist der Boden, auf dem die Propheten und die Rabbinen gestanden haben, und wenn der Talmud[1]) sagt: מלאכיזה עזרא, Maleachi das ist Esra, so[2]) ist das in seinem Sinne wortwörtlich zu verstehen. Jener Schlußsatz in den Weissagungen des Maleachi und das Anfangswort in den Sprüchen der Väter, das da lautet: „Die Propheten überlieferten die Lehre den Männern der großen Versammlung", ergänzen einander und geben jenem Worte des Talmud einen deutlichen Kommentar. Ist doch Esra nach der Überlieferung der Begründer der großen Versammlung. Ist doch das Wort des Maleachi gleichsam das Motto seiner und ihrer Tätigkeit. Seht, ihr liberalen Brüder, ihr feiert mit uns das Chanukkafest, ihr sprechet mit uns, wenn ihr die Lichtlein anzündet nach der Väter Weise, den Segensspruch, in dem ihr den Gott preiset, „der uns geheiligt hat durch seine Gebote und uns befohlen hat, anzuzünden das Licht des Chanukka". Bei seinen milden Strahlen gedenken wir gemeinsam der Heldengestalten der Makkabäer, des greisen Eleasar, der Mutter und ihrer sieben Söhne, die sich nicht nur geweigert haben, den Götzen zu dienen, sondern auch irgend eines der Gebote zu

[1]) Megilla 15a.

[2]) S. meine Abhandlung: „Die Bedeutung Esras und Nehemias" in der Israelitischen Monatsschrift, wissentschaftliche Beilage zur Jüdischen Presse 1891, Nr. 7 und 8.

übertreten, die die verbotenen Speisen um keinen Preis genießen wollten. Ihr meinet, daß die Frömmigkeit nicht gewertet werden dürfe „nach dem Maß der äußeren Übungen". Aber sind heilige biblische Gesetze, von denen ihr schweiget, sind heilige biblische Ehegesetze, die eure Richtlinien antasten, sind heilige Gesetze von Sabbat- und Festtagen, die eure Richtlinien den angeblichen Notwendigkeiten des wirtschaftlichen Lebens opfern, nicht mehr als bloße Übung?

An derselben Stelle,[1]) an der der Talmud spricht von den 613 Geboten des Judentums, meint er, der Prophet Habakuk habe sie alle zusammengefaßt in dem einen Worte:[2]) „Der Gerechte lebt durch seinen Glauben". Dieser Schriftvers ist in anderen Kreisen der Ausgangspunkt geworden für jene Anschauung, die den Glauben gegenübergestellt den Werken. Das Judentum kennt diesen Unterschied nicht. In ihm sind Glauben und Werke eins. Beide bedingen und ergänzen einander. Aber, wenn der Glaube des Judentums nicht in Gegensatz tritt zu dem Wissen, wenn es im Gegenteil eine Forderung unserer Religion ist:[3]) „Du sollst erkennen den Ewigen, deinen Gott", so bekommen alle unsere Gesetze erst ihre Seele, wenn wir des Wortes gedenken:[4]) „Du sollst lieben den Ewigen, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und deinem ganzen Vermögen". Und wer war tiefer erfaßt von der ganzen Kraft und Weihe des Glaubens

---

[1]) Makkoth 24a.
[2]) 2, 4.
[3]) Deuteronomium 7, 9.
[4]) A. a. O. 6, 5.

als die Makkabäer, als jene Tausende nach ihnen, die für ihn Gut und Blut geopfert haben, und die dem Gesetze die Treue hielten bis in den Tod. Über die Zeiten hinweg verkündet uns das Chanukkalichtlein des sterbenden Matatias Wort:[1]) „Haltet fest an den Vorschriften des Gesetzes". Solange diese Mahnung uns erklingt, wird es nicht erlöschen. Wenn wir uns fragen, was hat dem Judentum die Kraft gegeben, alle Stürme zu überdauern, was hat dem jüdischen Stamm jene von allen anerkannten Tugenden der Mäßigkeit und der Selbstbeherrschung, der Keuschheit und der Familientreue verliehen, was hat die Eigenart des jüdischen Glaubens erhalten, was hat ihn vor dem Untergang bewahrt und vor Entstellung geschützt, dann wissen wir, daß nicht den kleinsten Anteil haben gerade jene Gesetze, die uns Schranken auferlegen, jene das ganze Leben weihenden Gebote, von denen in euren Richtlinien nichts zu lesen ist. Da aber, wo wirtschaftliche Interessen den Ausschlag geben oder schließlich das entscheidende Wort sprechen, wo, wer ihnen sich beugt, gar noch das Prädikat der Frömmigkeit erhält, ist es nicht nur ein Verrat an dem Worte: „Du sollst lieben deinen Gott mit deinem ganzen Vermögen", sondern auch an dem Satze: „Du sollst ihn lieben mit deinem ganzen Herzen", da gehen edelste Werte des Gemütes verloren, da wird der Idealismus des Glaubens geschwächt in seiner tiefsten Wurzel. Daß „die Frömmigkeit nicht gewertet werden dürfe nach dem Maß der äußeren Übungen", wahrlich, ihr brauchet es uns nicht erst zu sagen, der Talmud hat es

---

[1]) 1. B. der Makkabäer 2, 68.

uns gekündet nicht nur an der angeführten Stelle, an hunderten von Orten.

Sein ist das Wort: [1]) הקב"ה לבא בעי „Gott will das Herz". Wer hat, wie er [2]) die Schale seines Spottes ergossen über jene Werk- und Scheinheiligen, die die Augen so fromm niederschlagen, nur um kein Weib anzuschauen, die so demutsvoll einhergehen und in ihrem Innern so hochmütigt sind, über jene „sichemitischen Pharisäer", die geehrt und bewundert und belohnt werden wollen für ihre Frömmigkeit, über den פרוש מדוביא, den „Stößel-Parisäer", der mit seiner Frömmigkeit so viel Lärm schlägt, mit gekrümmten Rücken einhergeht, um allen recht auffällig und marktschreierisch zu zeigen, wie schwer er die Last des Gesetzes trägt, und auch über den פרוש מה חובתי תו ואעשנה der so äußerlich geworden ist und die Bescheidenheit und Selbstkritik so sehr vermissen läßt, daß er fort und fort frägt: Nennet mir doch nur ein Gebot, das ich noch auszuüben hätte. Sein ist das Wort: Der Hochmütige ist ein Götzendiener, und nur in dem פרוש אהבה, der Gott aus tiefem, heiligem Verlangen, aus heiliger Liebe sucht, der von jeder Nebenabsicht frei ist, sieht er [3]) den wahrhaft Frommen, den selbstlosen, uneigennützigen Diener seines Gottes.

Das sei, das bleibe uns das Ideal der jüdischen Frömmigkeit. So lasset uns die 613 Gebote erfassen, auf daß wir zu ihrer Seele vordringen, auf daß wir in ihnen

---

[1]) Sanhedrin 106 b.
[2]) Sota 22 b.
[3]) Jeruschalmi Berachoth IX, 5, Sota V, 5 und Sprüche der Väter I, 3.

erfüllen das Wort, das die Thora uns kündet: [1]) „Du sollst tun das Gerade und Gute", das Wort, das die Propheten uns künden von ihrer ersten bis zu ihrer letzten Seite: לא אוכל און ועצרה [2]) „Ich kann nicht ertragen Sünde und Azara", das ist [3]) festliche Feier, Sabbat und Feste, Opfer und Gebet. Das Schlechte, die Sünde und das von Gott eingesetzte Gebot, das der Flucht unserer Tage den Glanz der Ewigkeit geben will, sie schließen einander aus. Und je mehr wir bereit sind, Opfer zu bringen für unsern Glauben, und je inniger wir Sabbat und Festtage heiligen nach Gottes Gebot und nach der Väter frommen Weise, und je mehr wir auch dem Werktag durch fromme Übung und Gebet und festliches Erinnern das Feierkleid des Glaubens anlegen, desto tiefer lasset uns vernehmen zu jeder Stunde den Ruf: „Ich bin der Herr, der dich aus Mizrajim befreit". Darum sei kein Knecht deiner Leidenschaften, kein Knecht des Mammon und der Gewohnheit, der Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, der Selbstsucht und des niederen Hasses. Das ist das Wort, das uns Mesusa und Tefillin, das uns die Speisegebote und des Sabbats heilige Weihe in die Seele rufen: Du bist ein Diener deines Gottes. So sei ein Herr deiner selbst. סור מרע ועשה טוב [4]) „Weiche vom Bösen und tue das Gute." אל תקרא חרות אלא חירות, [5]) Nur das

---

[1]) Deuteronomium 6, 18.
[2]) Jesaia 1, 13.
[3]) A. a. o. 1. 11—15.
[4]) Psalm 34, 15.
[5]) Perek Kinjan Hatora 2 (Aboth 6, 2); Erubin 54a mit Bezug auf Exodus 32, 16.

Gesetz macht dich frei, und so es dich nicht erlöst und befreit, ist es kein מכתב אלהים הרות על הלוחות, keine „Schrift Gottes", gegraben auf die zerbrechlichen, flüchtigen Tafeln deines Lebens.

M. A. Es ist davon gesprochen worden, daß die Liberalen es sind, die alles Große in der modernen deutschen Judenheit geschaffen haben. Wir wollen darüber heute nicht rechten. Gern und neidlos erkennen wir die vielen Verdienste an, die sich viele aus euren Reihen erworben haben im Kampfe um die bürgerliche Gleichstellung der Juden und auf vielen Gebieten der Liebe. Nie aber lasset uns vergessen, daß die äußere und innere Emanzipation der deutschen Juden letzten Endes auf Moses Mendelssohn zurückgeht, der in Lehre und Leben auf dem Boden des gesetzestreuen Judentums gestanden und in seinem Jerusalem bekannt hat: „Unsere Gesetze erleiden keine Abkürzung; in ihnen ist alles fundamental". Nie vergesset, was so viele Philanthropen, die zu den Frömmsten der Frommen gehören, und deren Namen ich nicht erst zu nennen brauche, geleistet haben und leisten für ihre bedrängten Glaubensgenossen. Und wer unter den geistigen Führern des deutschen Judentums der siebziger Jahre hat sich mit Israel Hildesheimer s. A. messen können an uneigennütziger, sich selbst vergessender Hingabe für das Gesamtwohl des leidenden Israel in der gesamten Diaspora! Brauche ich hundert andere, brauche ich den euch zu nennen, der alle aus allen Kreisen zusammengerufen hat, den Hohenpriester dieser Gemeinde, auf dessen Brustschild die Namen aller zwölf Stämme Israels verzeichnet waren, der sie alle aufrief zur Nächstenliebe in

Gesinnung und Tat, der in dieser Gemeinde, in der die hervorragendsten, namhaftesten Vertreter des liberalen Judentums jahrzehntelang gewirkt hatten, erstmalig Sorge trug für einen geordneten Religionsunterricht der Jugend aus allen religiösen und sozialen Schichten! Wenn ihr euch aber berufet auf die Wissenschaft des Judentums, auf das, was man in engerem Sinne unter ihr versteht, auf die neu erwachte Alterstumskunde und die moderne systematische Darstellung unserer Religion, so müssen wir feststellen, daß auch an ihr alle Richtungen ohne Ausnahme ihren Anteil haben, daß aber die meisten ihrer hervorragendsten Vertreter, wenn wir an ihre Bahnbrecher denken, zu den geistigen Vorfahren derer gehören, die eben in diesen Tagen nicht weniger nachdrücklich als andere Protest erhoben haben gegen eure Richtlinien, als gegen „planlose Veränderungen und willkürliche Neubildungen" im Namen des Glaubens und im Namen der Wissenschaft des Judentums.

Doch gesetzt auch, ihr hättet recht, alles Große sei in der Tat euer wesentliches Verdienst, das könnte nicht mildern die Kritik, die wir üben an eurem jetzigem Beginnen. Darum sprechet, wie die Brüder, die zu Joseph einst sprachen: כלנו בני איש אחד נחנו [1]) „Wir alle sind Kinder eines Mannes", und auch euch wird ein neuer heiliger Geist beseelen, wie er nach der sinnigen Deutung der Alten, נצנצה בהן רוח הקדש, [2]) die Brüder beseelt hat in jenem Augenblicke. Ihr habet euch uns entfremdet, mehr

---

[1]) Genesis 42, 11.
[2]) Bereschith rabba z. St.; s. Raschi a. a. O.

als ihr es wußtet, mehr als ihr es glaubet. So nähert euch uns wieder aus freiem Erkennen, aus dem vollen Bewußtsein eines heiligen Geistes und einer hohen Verantwortung. In weiten Kreisen haben hervorragende Vertreter der Tochterreligion des Judentums erkannt, daß darum der christliche Ruhetag seine versittlichende, heiligende Wirkung auf so viele ihrer Bekenner nicht auszuüben vermochte, weil er des festen Gesetzes entbehrte. Aus den Trümmern des zerschlagenen Gesetzes, des zertretenen Sabbats will man eine neue sittliche Welt aufrichten. [1]) Bewundernd haben christliche Geistliche die segnende Kraft des jüdischen Sabbats anerkannt mit seinen Hunderten von Geboten und Einschränkungen, und ihr wollet ihn preisgeben in seiner alten, familienbildenden Weihe, wollet die Zinsen aus einem großen Kapital der Vergangenheit nehmen und das Kapital selber verloren gehen machen? Philosophen und Pädagogen, die ihren Ausgangspunkt genommen haben von dem Interesse an der ethischen Kultur, und die schließlich durch ihren tiefen, sittlichen Ernst zu einer neuen Schätzung des Religiösen gekommen sind, rühmen und preisen die erziehliche Kraft des jüdischen Gesetzes, den unvergleichlichen, unauslöschlichen, sittlichen Anschauungsunterricht des jüdischen Hauses, und ihr wollet ihn als etwas Gleichgültiges und Nebensächliches behandeln, wollet ihn einschränken in dieser Zeit, die mehr als alle anderen eines Ideales bedarf und nach einem Ideale sucht, je mehr sie versunken scheint in die Anbetung des goldenen Kalbes, anstatt ihn zu stützen und zu kräftigen? Unsere

[1]) S. auch die Rede meines Vaters s. A. über den Sabbat in den „Verhandlungen des Rabbinerverbandes in Deutschland" 1907.

Mahnung, unsere herzliche, innige Bitte ergeht an euch: Löschet kein Licht des Glaubens und der Weihe aus, wo es noch in den Herzen leuchtet und erwärmt. Leget kein Richtmaß an die Schätzung der Gebote und wertet sie nicht nach Willkür und Gutdünken. Heute achtet ihr jenes und morgen dieses, und wo ist die Grenze gefunden und das Ziel erreicht! Ehret in jeder Treue zu dem väterlichen Gesetze die großen Erscheinungen unserer Geschichte, unsere frommen Ahnen, euren Vater und eure Mutter. Sind es nicht die Besten unter euch, diejenigen, in denen die Liebe zu dem Glauben der Väter am glühendsten leuchtet, die aus einem frommen Elternhause ins Leben mit hinausgenommen haben ein Weiheöl, das aus dem heiligen Baume des Gesetzes und der frommen Sitte seine Kraft sog! Und ihr wähnet, es ohne diese euren Kindern und Kindeskindern in der gleichen ungeschwächten Kraft erhalten zu können! Ihr wollet ihnen das Licht geben und wollet ihnen das Öl kürzen, das es weiht, das verhütet, daß es erlösche. Die Zahl derer, die, um mit dem Worte der Schrift zu sprechen, „tun, was recht ist in ihren Augen", ist groß genug. Ihr brauchet sie nicht zu mehren. Der edle Subjektivismus des religiösen Gefühls hat Raum genug im großen Heiligtum des Judentums, und den schlechten braucht ihr nicht zu stärken. Er ist verbreitet, ach, viel zu verbreitet in unseren Reihen. Wir beschwören euch: Bildet keine neue Partei, schaffet kein neues Judentum um unsert-, um euretwillen. Ihr greifet ihn sonst an der Wurzel an, den Baum, auf dem ihr in den Höhen wohnet, ihr zerstöret sie sonst, die heiligen Ölbäume des Glaubens, deren ihr bedürfet und

wir. Und je geringer der Erfolg ist, den ihr findet mit den positiven Bestrebungen eurer Richtung bei denjenigen, bei denen ihr nur aufzubauen und nichts zu zerstören habet, desto größer ist die Gefahr, daß ihr anderen nehmet, ohne ihnen zu geben, destomehr werdet ihr der Versuchung erliegen, die Zahl der Schwachen zu vermehren, eure Partei zu stärken, um sie nicht untergehen, um sie nicht sinken zu machen, auf Kosten des historischen Judentums. Darum werfet nicht dii Fackel der Zwietracht zwecklos hinein in die Gemeinden. Wo ihr ein Licht der Weihe hineintraget in die Familien, wo ihr die heilige Feier auch nur eines Freitagsabends neu befestigt, wo ihr die Anhänglichkeit an den Väterglauben wecket, wo ihr die Gemüter erwärmet für ein Gesetz und eine fromme Sitte, wo ihr ein Band, das zerrissen war, neu knüpfet, wo ihr die Herzen höher schlagen macht für die weltgeschichtliche Mission des Judentums und seine heilige Sendung und für seine ruhmreiche Geschichte, wo ihr die Liebe entzündet zu den Menschenbrüdern, wo ihr die Liebe wach macht zu den Glaubensbrüdern in Ost und West, in Nord und Süd, segnen wir euer Bemühen, freuen uns mit euch jedes, auch des kleinsten Erfolges. Wir aber wollen für uns, für euch hüten unsere Heiligtümer, die eure Heiligtümer sind. Ihr werdet uns einst, des sind wir gewiß, Dank wissen, denn wir zweifeln nicht, es ist in euch noch nicht erloschen das Licht der Liebe zu Gott und zu unserem großen Judentum, und ihr wollet es erhalten und nicht zerstören. Suchet mit uns zu wetteifern, suchet uns zu überbieten in der Nächstenliebe, beschämet uns durch eure Güte, durch eure Gerechtigkeit, durch eure Milde, und je

mehr ihr euch verinnerlicht und veredelt, desto tiefere Ehrfurcht werdet ihr empfinden vor der sittigenden, weihenden Kraft des Gesetzes, desto mehr werdet ihr auch durch euer Beispiel dazu beitragen, unsere eigene Frömmigkeit zu reinigen und zu adeln. So werden wir uns euch, so werdet ihr euch uns nähern, und Hillels Wort: [1]) „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, das ist die ganze Lehre", wird uns von neuem vereinigen, uns neu den Sinn und das Ziel der Gesetze deuten, uns neu vereinigen in der alle Parteien versöhnenden und beschwichtigenden Liebe zu Gott, in der menschenverbrüdernden Liebe.

Du aber, du keusches, stilles Chanukkalicht, du heiliges Licht des Glaubens, du hast geleuchtet in finsteren Zeiten, der Sturm der Jahrhunderte, der Verfolgungen und Bedrückungen hat dich nicht auslöschen können, und auch heute leuchtest du uns mild und sanft entgegen: כי נר [2]) מצוה ותורה אור „Denn ein Licht ist das Gebot und eine Leuchte die Lehre". Wir verlassen dich nicht und wir geloben es, treu zu bleiben dem Worte, das du uns lehrest: [3]) לא תסור מן הדבר אשר יגידו לך ימין ושמאל „Du sollst nicht weichen von dem Worte, das sie dir sagen, zur Rechten oder zur Linken". Wir geloben dir die Treue עד שתכלה רגל מן השוק, [4]) „bis verstummt der letzte Schritt auf dem Markte", bis zum letzten, fernen Ende unseres Daseins, bis daß das letzte שמע ישראל sein heiliges Licht ausgießt über unser Leben. Und du, נר תמיד,

---

[1]) Sabbat 31 a.
[2]) Sprüche 6, 23.
[3]) Deuteronomium 17, 11, f. Sabbat 23 a.
[4]) Sabbat 21 b.

du heiliges, ewiges Licht, das du hier neu erſtrahlſt in herrlicher Schöne, aus frommer Kindesliebe zu verklärten Eltern biſt du erſtanden, ſo ſei du uns ein Sinnbild der Treue, die nicht weicht und nicht wankt, der Pietät, die das in Ewigkeit heilig hält, was den Ahnen das teuerſte war, der Liebe zu Gott, die am Tage des Glücks und in der Nacht des Leids uns leuchtet, und künde uns fort und fort: לא בחיל ולא בכח כי אם ברוחי אמר ד׳ צבאות „Nicht durch Macht und nicht durch Gewalt, ſondern allein durch meinen Geiſt, ſo ſpricht der Herr der Heerſcharen“.

Amen.

Vom Herausgeber ist erschienen und durch den Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. zu beziehen:

Homiletische Bibliothek.

A. Casualreden.

I. Trauerreden.

Nr. 1. Trauerrede auf einen Insassen des Altersheims zu Filehne . . . . . **0,40 M.**

„Vielversprechend für Freunde der jüdischen Kanzelliteratur ist das in Oktavformat bei Kauffmann, Frankfurt a. M. erschienene erste Bändchen der „Homiletischen Bibliothek". Es enthält eine Trauerrede von Rabbiner J. Nobel, dem Herausgeber der Bibliothek, die sich durch Tiefe der Empfindung wie nicht minder durch edle Sprache, prägnante Kürze und formschöne Disposition auszeichnet."

(Nr. 26./1911. Israelit. Frankfurt a. M.)

Nr. 2. Rede, gehalten an der Bahre des Herrn Distriktsrabbiners Dr. Heinrich Groß in Augsburg am 2. Februar 1910 von Rabbiner Dr. Werner in München . . **0,40 M.**

Nr. 3. Nachruf für Herrn Jacob Levin, gestorben am 14. Dezember 1908 zu Filehne von Rabbiner Israel Nobel in Filehne . . . . . **0,40 M.**

Nr. 4. Trauerrede für Rabbiner Dr. Elias Pleßner ז"ל, gehalten am 1. April 1898 in der Synagoge zu Ostrowo von Rabbiner Dr. M. L. Bamberger in Schönlanke (damals Schildberg) . . . . . **0,40 M.**

Nr. 5. Trauerrede zur Gedächtnisfeier für Dr. Theodor Herzl. Veranstaltet von der Agudath Zion am 14. Juli 1904 (56641) zu Antwerpen. Gehalten von Rabbiner Israel Nobel in Filehne (z. Zt. Direktor der jüdischen Realschule dortselbst). (Mit dem Bildnis des Verfassers.) . . . . . **0,40 M.**

III. Reden zu gehobenen Momenten des religiösen und bürgerlichen Lebens.

Nr. 1. Das reine Weiheopfer. Festpredigt, gehalten bei der Einweihung der neuen Synagoge zu Linn von Rabbiner Dr. W. Feilchenfeld (z. Z. Düsseldorf), Posen . . **0,40 M.**

Nr. 2. Predigt zur Einweihung der neuen Synagoge in Königsberg i. Pr. am 25. August 1896, gehalten von Dr. C. Werner, Rabbiner in München. Voran gehen die Worte desselben Redners bei dem Anzünden des ewigen Lichtes. **0,40 M.**

Nr. 3. Festrede zur Feier des 50jährigen Bestehens der Synagoge Stuttgart am 23. Dezember 1911 von Kirchenrat Dr. Theodor Kroner in Stuttgart . . **0,40 M.**

B. Sabbathpredigten.

Nr. 1. Die Richtlinien, Predigt gehalten am ש״ק פ׳ תולדות 5673/1912 in der Gemeindesynagoge am Börneplatz von Dr. N. A. Nobel, Rab. der Isr. Gemeinde zu Frankfurt a. M. **0,40 M.**

C. Festpredigten.

Nr. 1. Rede, gehalten am כל נדרי Abend 5672 (1911) von Rabbiner Israel Nobel in Filehne . . . . **0,40 M.**

Nr. 2. Dreierlei Pesach. Eine Predigt zum achten Peßachtage von Rabbiner Dr. Adolf Altmann in Salzburg (Oesterreich). (Mit dem Bildnis des Verfassers.) . . . . . **0,40 M.**

Nr. 3. Le peuple élu. par le Dr. Nathan Netter grand rabbin à Metz . . . . . **0,40 M.**

Nr. 4. לא בהיל ולא בבח Rede über die Richtlinien, gehalten am vierten Tage des Chanukkafestes 5673 von Rabbiner Dr. J. Horovitz, Frankfurt a. M. . . . . **0,40 M.**

D. Systematisches zur jüdischen Homiletik.

Nr. 1. Bausteine zur jüdischen Homiletik von Rabbiner Josef Nobel in Halberstadt . . . . . **0,40 M.**

Druck von Aug. Bange, Halberstadt.